



Panoramablick auf Frankfurt und die Stadtbrücke nach Słubice: Die Wirtschaft in Ostbrandenburg steht unter Druck. Aber es gibt auch Lichtblicke und viele ungenutzte Chancen für Unternehmen in der Grenzregion.

Foto: Patrick Pleul/dpa

Die Nähe zu Polen nutzen

Ausblick Ostbrandenburg bietet viele bisher ungenutzte Chancen für Betriebe, sagt der Regionalleiter des Bundesverbandes mittelständische Wirtschaft. Von Heinz Kannenberg

Die Wirtschaft in Deutschland hat ein weiteres schwieriges Jahr hinter sich, auch in Ostbrandenburg blicken viele Unternehmen verhalten bis pessimistisch in die Zukunft.

Welche Bilanz Mariusz Rzeznikiewicz, Regionalleiter des Bundesverbandes mittelständische Wirtschaft (BVMW) aus Frankfurt (Oder) mit Blick auf das Jahr 2025 zieht – und wo er die größten, bisher oft noch ungenutzten Potenziale für Unternehmen in der Grenzregion sieht.

Herr Rzeznikiewicz, wie geht es dem Mittelstand zum Jahresbeginn 2026?

Er steht unter Druck. Auch bei uns in Ostbrandenburg. Hohe Energiepreise, Fachkräftemangel, eine lähmende Bürokratie und zu hohe Steuern bremsen viele Betriebe aus. Die Wirtschaft stagniert nun schon im dritten Jahr, die Zahl der Insolvenzen ist 2025 auf einem Rekordniveau. Gerade Investitionen werden verschoben oder ganz gestrichen. Das ist ein Alarmsignal.

Das klingt düster. Gibt es überhaupt Lichtblicke?

Ja – und die liegen direkt vor unserer Haustür. Für 2026 rechnen viele Institute mit moderatem Wachstum. Vor allem aber hat unsere Region einen entscheidenden Vorteil: die Nähe zu Polen. Brandenburgs wichtigster Handelspartner ist inzwischen Polen – Platz eins. Das ist keine Statistik, dieser Joker ist eine echte Chance für den regionalen Mittelstand.

Was konkret bringt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit?



Mariusz Rzeznikiewicz ist Regional-Beauftragter des Bundesverbandes mittelständische Wirtschaft (BVMW).

Mobilitäts- und Sprachprogramme, um junge Talente zu gewinnen und zu halten. Sichtbarkeit ist entscheidend: Viele junge Menschen wissen gar nicht, welche Chancen regionale Unternehmen bieten. Ein konkretes Beispiel: Für 2026 plant der BVMW ein Executive-Education-Programm an der European New School of Digital Studies in Frankfurt. Ziel ist es, Wissenstransfer zu stärken, Unternehmen für Digitalisierung und Transformation zu machen – und Talente in der Region zu halten. Mit dabei sind Grohau, Elektro Jahn, Unitechnik und FDH Frankfurter Dienstleistungsholding.

Wo sehen Sie zusätzliche Chancen?

Zusammenarbeit zu erleichtern. Wer das ignoriert, fällt zurück. Der erstmals 2025 vergebene Deutsch-Polnische Wirtschaftspreis des BVMW zeigt: Viele Unternehmen haben den grenzüberschreitenden Fokus längst erkannt. 2025 wurden ausgezeichnet Elektro Jahn für ihr Projekt „Praktikum bei Elektro Jahn“ und Brandmed für ihr Leuchtturmprojekt in der medizinischen Versorgung in der Region. Jetzt muss die Politik nachziehen und Hürden abbauen.

Gibt es bereits erfolgreiche Beispiele?

Besonders im produzierenden Gewerbe. Gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte, geteilte Förderprogramme, neue Absatzmärkte. Auch grenzüberschreitende Ausbildungsnetzwerke helfen gegen den Fachkräftemangel. Ziel muss ein gemeinsamer Wirtschaftsraum sein – etwa in nachhaltiger Produktion, Logistik oder Mikroelektronik. Dafür braucht es aber bessere politische Rahmenbedingungen und weniger Bürokratie.

Welche Rolle spielt der demografische Wandel?

Abwanderung und Überalterung betreffen beide Regionen. Wir brauchen gemeinsame Bildungs-,

Ihre Botschaft an die Unternehmer zum Jahresbeginn 2026?

Nutzen Sie Ihre Lage! Ostbrandenburg liegt am Schnittpunkt zweier Wirtschaftsräume – das ist ein strategischer Vorteil. Suchen Sie gezielt Partner auf der anderen Seite der Oder, investieren Sie in Innovation und Digitalisierung. Und wenn Sie Unterstützung oder Kontakte brauchen: Der BVMW bringt Unternehmen zusammen.